

Königsberger Hartungische Zeitung.

Liebknecht und Rosa Luxemburg verhaftet? - Getötet?

Berlin von Regierungstruppen besetzt. — Sozialdemokratische Einigungswünsche. — Zum Offschuß.

Liebknechts Ende.

Rosa Luxemburgs Schicksal?

Wenn sich die Berliner Meldungen über den Tod Karl Liebknechts und der Frau Rosa Luxemburg vollinhaltlich bewahrheiten, — was sich noch nicht mit aller Bestimmtheit sagen läßt, da die „Vollst.“-Nachricht ausdrücklich das Fehlen der amtlichen Bestätigung feststellt, und da die Darstellungen unseres Berliner Vertreters erst unmittelbar vor dem Druck dieses Blattes eingetroffen sind —, so hätten der Führer und die Führerin der Spartakusbewegung ein Ende mit Schrecken genommen.

Daß die Regierung die beiden den unerträglichsten Aufbruch leitenden Persönlichkeiten verhaften ließ, geschah von rechtswegen. Die ständige Gefahr zu Gewalttaten mußte den zwei Spartakusführern unmöglich gemacht werden. Liebknechts öffentliche Wirksamkeit ist in jedem geordneten Staatswesen unmöglich. Es hat sich, eben durch den Spartakusaufstand, der die unmündigste und häßlichste Form des Bürgerkriegs bedeutete, als ein Mißgriff für die Republik erwiesen, daß man jeherzeit die über Liebknecht und Rosa Luxemburg verhängte Schutzhaft aufhob. Die Beiden waren der Freiheit ebenso gefährlich wie die Freiheit ihnen.

Dennoch kann das grimmige Schicksalsurteil, mit dem jetzt ihre politische Laufbahn abgeschlossen haben soll, auch die schärfsten Gegner der kommunistisch-anarchistischen Richtung nicht nur mit Grausen erfüllen, sondern sogar eine Regung menschlichen Mitleids hervorrufen. Der Tod Liebknechts hat noch etwas Befreiendes für das Empfinden insofern, als der Aufwiegler gewissermaßen auf dem Felde des Kampfes fiel. Bei einem Fluchtversuch traf den Verhafteten der tödliche Schuß der Wache. Das gleiche Verhängnis hat die blinde Angel schon oftmals milder diegenannten Leuten bereitet. Er wagte sein Leben diesmal für den Freiheitswahn seines eigenen Selbst. Er wußte, was ihn dabei ereilen konnte, und so sieht man diesem Todesfall mit dem Bewußtsein gegenüber, daß Liebknecht, der die abschüssige Bahn suchte, der den Märtyrerdank, wenn anders sein Wirken ernst genommen werden soll, längst in sich trug, nun den Hohn an das Schicksal gezahlt hat, den er selber einzufordern sich nicht scheute, so oft er seine Anhänger zu bewaffneter Empörung antrieb.

Bei Rosa Luxemburg läge, falls auch sie ein Opfer der Anruhen geworden wäre, die Sache anders. Sie hat bei ihrer Inhaftnahme keinen Widerstand geleistet und ist dennoch vom Volkszorn gerichtet worden, in wenn auch begreiflicher, so doch ungezügelter Leidenschaftlichkeit. Man spricht nicht gern von Schuld und Sühne, sobald der Tod die Sühne war. Sonst müßte freilich gesagt werden, daß auch diese Frau ihr Leben verwirkt hatte, als sie durch ihre politische Äußerlichkeit das Leben so vieler Unschuldigen in Gefahr brachte und für die Zerstörungen, die sie in der Volksmacht angerichtet hat, haftbar wurde. Wer rücksichtslos Gewalt predigt, muß darauf gefaßt sein, daß er selber durch Gewalt umkommt, Missetaten des Richters Lynch sind zu mildernden, und dennoch gibt es ihnen ein anderes Gepräge, das ihre Unfähigkeit bis zu einem gewissen Grade verwehrt, wenn sie der Rücksicht vor gegen Ausdrückungen, die der Führer oder die Führerin möglicherweise nicht in der ganzen Gehässigkeit vorausjah, die sich dabei entwickele, aber die verleitete Menge versteht eben nur zur größeren Hälfte das, wozu und wozu sie aufgestachelt wird, und damit wäre auch der Untergang der Rosa Luxemburg ein Ereignis, bei dem sich Ursache und Wirkung schließlich einmal unaufhaltsam zusammenfänden.

Auf jeden Fall: Genug des Blutvergießens! Die Mehrheit des deutschen Volkes hat wohl längst gewünscht, daß man die verantwortlichen treibenden Kräfte des Kommunismus, der in die Anarchie hinüberwechelt, unschädlich machte, indem man sie gefangen- legte. Wenn das Anstifterpaar, das unsere inneren Unruhen zweifellos mitverschuldet hat, jetzt so unselig endete, so wollen wir darin eine Warnung vor weiteren Gewalttaten Deutscher gegen Deutsche erblicken. Wir wollen die Hoffnung hegen, daß die verführten Volksteile zu der Einsicht kommen, daß im politischen Kampf selbst die wildesten Gedanken ansichweisendster Maßlosigkeit nur auf dem friedlichen Wege des geistigen Streits ausgetragen werden dürfen, daß sie aber zwecklos sind und sich selbst vernichten, sobald sich die Hand Aller wider Alle erhebt.

Die Berliner Soldatenräte zum Ordnungschaffen.

Berlin, 16. Januar. In der gestrigen Vollziehung der Groß-Berliner Soldatenräte wandte sich Wolfenbüttel gegen das scharfe militärische Vorgehen in Berlin. Er lautet u. a.:

Da die Kommunisten am Sonntag zu Gewalt gegriffen hätten, sei auch die Kommandantur gezwungen worden, Gewalt anzuwenden. Die Berliner Garnison sei zum Kampf aufgerufen worden und sie habe, nachdem vorher die kommunistische Minderheit der Mehrheit Gewalt angeboten habe, das Recht der Mehrheit wiederhergestellt und der Meinungsfreiheit zum Siege verholfen. Trotzdem sind „fremde“ Truppen mit weißen Armbinden in großer Menge in Berlin einmarschiert, über die wir keine Gewalt mehr haben. Die Verwüstungen, die im Parteibüro der Unabhängigen Sozialistischen Partei angerichtet wurden, sollten jeder Beschuldigung. Wohl muß die Gewaltthätigkeit der Spartakusgruppe bekämpft werden, aber gefährlicher als sie sind für uns die Generäle, die jetzt wieder in Berlin zu herrschen beginnen.

Die Polen erwarten einen deutschen Gegenstoß.

B. D. Breslau, 16. Januar. Wie gemeldet wird, rechnet das polnische Hauptquartier in Polen für die nächsten Tage mit einer Offensive der deutschen Kräfte gegen die polnische Probotation in Polen. Das polnische Hauptquartier hat Befehl gegeben, die polnischen Streitkräfte an der tschechischen Grenze unbewußt zu verstärken. Wie nun weiterhin hierzu gebräutet wird, bezwecken die polnischen Gesamtverluste in den Kämpfen in der Provinz Polen 282 Tote, 1972 Verwundete und 188 Vermißte.

Liebknecht erschossen.

Auch Rosa Luxemburg getötet?

Verhaftung der Beiden. — Fluchtversuch Liebknechts.

Berlin, 16. Januar. Bestimmt anstrebende Gerüchte wollen wissen, der in der vergangenen Nacht verhaftete Karl Liebknecht sei bei einem Fluchtversuch im Tiergarten am Neuen See erschossen worden. Auch Rosa Luxemburg soll während ihres Abtransportes aus dem Eden-Hotel von der wütenden Menge aus dem Wagen gerissen und getötet worden sein. Eine amtliche Bestätigung liegt bisher nicht vor.

Berlin, 16. Januar. Heute nachts ist es bekanntlich in Wilmersdorf gelungen, des Spartakistenführers Liebknecht habhaft zu werden. Er sollte vom Edenhotel, wohin er gebracht worden war, zum Untersuchungsgefängnis Moabit befördert werden. Das Auto erlitt im Tiergarten eine Panne, wobei man sich entschloß, Liebknecht unter Bedeckung nach dem Untersuchungsgefängnis zu bringen. Liebknecht machte einen Fluchtversuch. Die Wachen schossen hinter dem Flickehenden her und Liebknecht sank tödlich getroffen zusammen. Die Schüsse an der Leiche zeigen, daß sie von hinten gekommen sind, jedoch die Erschießung traglos als berechtigte Handlung der Soldaten anerkannt werden muß.

Rosa Luxemburg, die auch gefangen gesetzt worden war, sollte ebenfalls nach Moabit überführt werden. Hierbei ist nach der einen Version die erregte Volksmenge über das Auto hergefallen und hat Rosa Luxemburg geholt. An amtlicher Stelle fehlt die Bestätigung darüber, doch scheint auch der Tod Rosa Luxemburgs Tatsache zu sein, da niemand die Angelegenheit leugnet. Nach einer anderen Meldung wurde Rosa Luxemburg vor dem Eden-Hotel von einem Schlag mit einem Gewehrlolben getroffen und sank in Ohnmacht. Sie wurde dann im Auto weiterbefördert. Unterwegs am Kurfürstendamm, Ecke Dönhofsstraße, wurde sie aus dem Wagen gerissen, wobei sie einen Schuß erhielt, der sie tödlich traf. Die Leiche wurde ganz. Seitdem ist sie verschwunden. Man vermutet, daß die Tat auf der Brücke des Landwehrkanals stattfand, daß ihre Leiche im Landwehrkanal geworfen wurde.

Liebknecht und Rosa Luxemburg gefangen?

Berlin, 16. Januar. Die angestrengtesten Nachforschungen zur Festnahme Karl Liebknechts haben nun, wie wir Mittwoch zu später Stunde erfahren haben, Erfolg gehabt. In der Wohnung eines Fremden in der Mannheimer Straße gelang es, am Mittwoch Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zu verhaften. Zwei Mann der Kavalleriedivision hatten sie dort aufgefunden und festgenommen. Man brachte sie in einem Auto zum Divisionsstabs, wo sich Liebknecht weigerte, sich zu erkennen zu geben. Aus Bräusen wie aus den Monogrammen seiner Wäsche ging jedoch unweiblich hervor, daß es sich um keinen anderen handelte. Liebknecht und Rosa Luxemburg wurden in einem Panzerwagen zum Schöneberger Polizeipräsidium befördert.

Der „Vorwärts“ äußert zur Verhaftung Liebknechts: Das von uns veröffentlichte Dokument, wodurch ein aus Liebknecht und Ledebour bestehender Revolutionsausschuß die Volksernennung abzulehnen und an ihre Stellen zu treten, erklärte, rechtfertigt schon allein die Verhaftung.

Berlin, 16. Januar. Der Volksbeauftragte im Putschartigen Amt, Karl Rautsch, ist am gestrigen Nachmittag unter der Beschuldigung der Verbindung mit Rosa Luxemburg in seiner Wohnung verhaftet worden, aber nach kurzem Verhör sofort wieder freigelassen worden.

Das gesicherte Berlin.

Berlin, 16. Januar. Die Bezeugung des nordwestlichen Stadtteils Berlins durch ein beträchtliches Truppenangebot hat, wie das „B. L.“ schreibt, schon gestern gute Erfolge gezeigt. Der Einmarsch von fünf Divisionen und die Einrückung Berlins in Sicherheitsbezirke wirkte in erheblichem Grade beruhigend.

Berlin, 16. Januar. Ueber den Truppeneinmarsch in Berlin äußerte Generalleutnant von Lüdtke einem Vertreter der Presse gegenüber: Es war mir eine besondere Freude, mich davon zu überzeugen, wie der Einmarsch ruhig und ungestört hervorgerufen hat. Jene, welche gegenrevolutionäre Absichten hegen und gänzlich fern. Im Gegenteil, wir bekämpfen ja die Gegenrevolution, die von links kommt. Wir haben uns der jetzigen sozialistisch-demokratischen Regierung verpflichtet, um sie zu schützen und zu unterstützen in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern und an den Grenzen des Reiches. Wir treten ein für das Regierungsprogramm: Ungeförte Wahlen, Schutz der Nationalversammlung, Durchführung der von dieser beschlossenen Befehle.

Ruhe im Zeitungsquartier.

Berlin, 16. Januar. Der heutige Abend ist im Zeitungsquartier sehr viel ruhiger verlaufen als die vorgegangenen. Erst zwischen 11 und 12 Uhr hörte man wieder einige Schüsse und das Geräusch leichteren Maschinengewehrs, das wieder von einem Dach zu hören schien.

Einigungsbefrebungen in der Sozialdemokratie.

Berlin, 16. Januar. In der gestrigen Verhandlung des Zentralrats der Deutschen Sozialistischen Republik wurde von seiten des Berliner Zentralvorstandes der Unabhängigen Sozialistischen Partei Deutschlands nach längerer Aussprache folgender Antrag gestellt:

Der Zentralrat und der Berliner Zentralvorstand der Unabhängigen Sozialistischen Partei Deutschlands werden etwa in einer Woche ein sachliches Programm austauschen, das als Grundlage für das Zusammenarbeiten der beiden Parteien dienen kann. Festgestellt wird, daß die Geschlossenheit des revolutionären Proletariats nicht an Personenfragen scheitern darf. Die Verhandlung wurde hierauf bis zur Fortlegung dieser Programmentwürfe vertagt. Eine Entschliessung des Zentralrats über die von der Unabhängigen Sozialistischen Partei Deutschlands verlangte Abberufung der Volksbeauftragten fand vorläufig nicht statt.

Gegenrevolution in Petersburg?

Rückzug der Bolschewisten aus Reval.

Reval, 15. Januar. Nach zuverlässiger Meldung aus Reval traten die Bolschewisten dort eine eilige Rückzug an. Als Grund wird eine in Petersburg ausgebrochene Gegenrevolution angegeben.

Stockholm, 16. Januar. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Arbeiter der drei größten Petersburger Fabriken, der Putilow-, Obukow- und Mechanischen Werke drohen in den nächsten Tagen zu treten. Sie fordern eine Verständigung der Bürgerlichen und die Beendigung des Bürgerkrieges, sowie einen freien ungebundenen Handelverkehr. Die Lage der Bolschewisten in Petersburg ist äußerst schwierig.

B. D. Wien, 16. Januar. Das Warschauer Ministerium des Äußeren berichtet in einem Funkdruck, daß die Sowjet-Regierung bekannt gibt, daß die Funktionäre der polnischen Gesandtschaft in Moskau, sowie das Komitee zum Schutze der Kriegsgefangenen verhaftet worden sind. (N. Z.)

Der bolschewistische Anmarsch gegen Ostpreußen.

Der Bolschewismus rückt unaufhaltsam gegen die ostpreussische Grenze vor. Unheil und Verderben über das ganze Gebiet des Baltikums bringend, bemächtigen sich seine plündernden Scharen dort einer Stadt nach der andern. Bereits ist auch, wie im Morgenblatt gemeldet wurde, Mitau in ihren Händen. Von den durch das bolschewistische Vandalentum hervorgerufenen entsetzlichen Zuständen in den baltischen Ländern entwirft ein Sonderberichterstatter der „Bolschischen Zeitung“, der in den letzten Tagen noch — fräulich vergeblich — versucht hatte, von Mitau nach Riga zu kommen, eine überaus eindringliche und anschauliche Schilderung. Die Schilderung erweckt angesichts der nun leider auch erfolgten Ueberlassung Mitaus an die Bolschewistenhorde ganz besonderes Interesse. Es wird darin auszuführen:

Angst, panikartige Flucht und Auflösung: so sieht das Land aus, das jetzt mitleidlos der nahenden bolschewistischen Woge preisgegeben werden soll. Am tollsten aber geht es in Mitau zu, dem Eisenbahnhauptpunkt, über den alle die Truppen, die Flüchtlinge und auch die Materialien geleitet werden. Die Stimmung bei unseren Truppen ist nach der Aufgabe von Riga sehr geteilt. Die Landsturmmannschaften haben nur den einen Wunsch, möglichst schnell nach Hause zu kommen, und sind ja auch größtenteils bereits abtransportiert. Landesbesatzung und Verteidigung ist fast allein der „Eisernen Division“ übertragen worden, die aber leider auch sehr viel unzuverlässige Elemente enthält, denen einzig an der hohen Geldvergütung gelegen ist. Diese Leute erklären ganz offen, daß sie nur die Pflicht hätten, den Polizeisicherheitsdienst zu versehen, nicht aber mit dem Gewehr in der Hand für die Sicherheit des Landes zu kämpfen und einen geordneten Rückzug zu garantieren. Freilich gibt es noch einen Stamm zuverlässiger Leute unter den Osttruppen; Aufgabe der militärischen Leitung wäre es, diese Mannschaften herauszufinden und an der richtigen Stelle zu verwenden.

Eines Morgens fand man in Mitau an den Straßenecken Proklamationen der bolschewistischen Regierung angeklebt, in denen die Mitglieder der provisorischen lettischen Regierung als „Bourgeois“ und „Landesverräter“ bezeichnet werden. Die lettische Regierung, die teilweise nach Mitau geflüchtet ist, befindet sich in einer eigentümlichen Lage: anerkannt von England und Deutschland und einem kleinen Teil Lettlands ist sie gleichzeitig von der bolschewistischen Regierung für „vogelfrei“ erklärt worden.

Gleich am ersten Tage meines Mitauer Aufenthalts beschloß ich, mich nach Riga durchzuschlagen, um zu sehen, was an all den schauerlichen Gerüchten wahr sei. Nach langem Verhandeln und für teures Geld gelang es mir, einen Bauer zu bewegen, mich auf der Mitauer Chaussee bis zum Rigaer Walde zu bringen. Frühmorgens fuhren wir aus. Wir kamen nur sehr langsam vorwärts, denn uns entgegen kam der ununterbrochene Strom von Fußwerkern und Schlitten mit Flüchtlingen, dann wieder Soldaten und Zivilisten zu Fuß, dazwischen Kraftwagen und Berettene. Nach stundenlangem, anstrengendem Fahrt langten wir im Walde an. Mein Fuhrmann weigerte sich, auch nur hundert Schritt weiterzuführen, da er fürchtete, einer bolschewistischen Bande zu begegnen, die ihn, ohne lange zu fragen, wie das bei ihnen üblich ist, Wagen und Pferd weggenommen hätten. Ich blieb also den furchtbar um sich blickenden Koffelkater auf mich warten, nachdem ich ihm vorher einen Brief für Berlin übergeben hatte, für den Fall, daß die Bolschewisten mich durch die Front durchließen. Auf einem schmalen Waldpfad stieß ich bald auf eine deutsche Militärpatrouille, die mich genau nach Wästen untersuchte (während in den Wäldern Gewehre und Revolver zu Tausenden herumliegen) und mir den direkten Weg zur Front zeigte. Hier möchte ich bemerken, daß eine geschlossene Front, wie wir sie bisher etwa im Westen hatten, nicht besteht. Außerhalb wird der Angriff durch kleine und große, teilweise militärisch sehr gut disziplinierte Truppen geführt, die von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt vordrücken, rauben, plündern und die Macht an sich reißen. Die geschlossene Front folgt dann in einem Abstand von etwa 30 Kilometer langsam nach. Es wird ein offener Feldkrieg geführt. Ein deutscher Panzerzug fährt öfters mitten in die bolschewistischen Positionen hinein, vertreibt sie kilometerweise und fährt dann zu den eigenen Stellungen zurück. Das inkompetente System, mit größeren Truppeneinheiten zu kämpfen, gleichzeitig aber Einzelpersonen überall frei durchgehen zu lassen, ist an der Tagesordnung.

Nach einem weiteren March von einer Stunde stieß ich zusammen mit einem deutschen Soldaten, der sich mir angeschlossen hatte, auf einen bolschewistischen Vorposten. Ich „bistete die Parlamentärflagge“, indem ich mein Taschentuch im Winde flattern ließ. Der Mann war bewaffnet bis an die Zähne. Er ließ mich in meiner schätzigen Kleidung ganz nahe herankommen. Aber alles Verhandeln half nichts. Als freien Mann konnte er mich nicht durchlassen. Ich mußte mich bis ans Gred durchsuchen lassen, kam dann auf „längere Zeit“ ins Untersuchungsgefängnis, um festzustellen, ob ich kein Spion sei. Und an ein Zurück zu den deutschen Positionen sei überhaupt nicht zu denken. Das Geld würde mir weggenommen werden, damit ich keine Agitation gegen die Sowjet-Regierung treiben könne. Diese mir ganz offen in Aussicht gestellte Behandlung bezog mich, von meinem Vorbringen nach Riga Abstand zu nehmen. Jedenfalls konnte ich konstatieren, daß der (oder mehrere) „Baren“-Stapel selbst auf einen russischen Kommunisten noch immer die alte Aufrüstbetätigung: ganz programm-